Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

10 2023

Gemeinschaft

Wer sind wir?

MIT MITGLIEDSANTRAG
ZUM HERAUSTRENNEN

- Identität
- Mitgliedschaft bei den Apis
- 2. Timotheus

magazin.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Herzliche Einladung

Landesforum in Korntal am 1. November 2023 10 Uhr

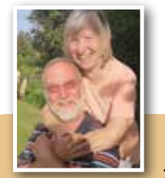
Saalplatz, Räumlichkeiten der Evang. Brüdergemeinde

Programm

- Gebetszeiten, Schwarzbrotbibelarbeit, Lobpreis und Glaubenslieder für alle Generationen.
- Bericht und Austausch zur Situation bei den Apis, der Aktion Hoffnungsland und dem Schönblick. Inspirierende Begegnungszeiten, Infostände und Kontaktmöglichkeiten.
- Einblick in kirchliche und gesellschaftliche Entwicklungen.
- Geplantes Programm für Kinder und PreTeens.
- KICK-OFF – Mitglied werden bei den Apis.

Eine Anmeldung ist für uns aus Planungsgründen wichtig und wird unbedingt bis zum 15.10.2023 erbeten unter: https://landesforum.die-apis.de oder per Mail an landesforum@die-apis.de.

Wir sind Gemeinschaft!



... schon mit der Muttermilch „Api-Luft“ eingeatmet, mit 17 mich bewusst für Jesus entschieden (Karl-Heinz Schabel war „Geburtshelfer“) und bis heute in vielen verschiedenen Api-Bereichen mitgearbeitet. Und: Zu zweit haben wir seit 50 Jahren bei den Apis eine geistliche Heimat und viele liebe Geschwister gefunden.

Martin und Monika Kuhn, Reutlingen

Wir sind Gemeinschaft!

Ich bin gerne Mitglied bei den Apis, weil ich so Teil von etwas ganz Besonderem bin. Bei den Apis fühle ich mich Zuhause und gerne möchte ich mich investieren, damit auch andere hier Heimat finden.

Doro Kuhs, Stuttgart

Dabeisein ist nicht alles!

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus!

Dabeisein – das ist mitunter zu wenig. Wer dabei ist, gehört noch nicht dazu. Machmed spricht noch kein Wort Deutsch und seine Mutter verständigt sich in der Kita „mit Händen und Füßen“ mit den Erzieherinnen. Zugehörigkeit ist mehr als ein Gaststatus. Es ist Heimat. Es braucht den gegenseitigen Willen, sich zu verstehen, sowie Zeit und Liebe.
Die „Anderen“, die uns fremd sind, die sollen nicht nur dabeisein, sondern dazugehören können. Inzwischen erleben wir im ganzen Api-Land, wie das gelingen kann. Die „Homezone“ in Stuttgart und die neu entstandene Internationale Gemeinde „Hope Church Schrozberg“ sind dafür ein gelingendes Beispiel. Menschen vieler Kulturen fühlen sich bei uns zu Hause. Wir leben in Unterschiedlichkeit miteinander, teilen Zeit und Worte, und öffnen die Tür zu einem Glauben an Jesus. Nicht wenige kommen zum Glauben an Christus.
Zusammengehörigkeit geht von einem definierten Rahmen aus. In der Gesellschaft achten wir Christen darauf, dass wir unsere Anliegen zur Sprache bringen und Ergebnisse demokratisch erringen. Das schließt mit ein, dass andere dies auch tun. Es schmeckt uns nicht immer, und manche Entwicklungen ernten auch meinen Widerspruch. Allerdings sollte uns nachdenklich machen, dass immer mehr Menschen der Demokratie kein Vertrauen mehr schenken. Nur in ihr werden Minderheiten gehört, zu denen inzwischen auch wir zählen. Wir sollten sie stärken.

Gottes- und Nächstenliebe im Alltag

Wie steht es um uns, wenn wir uns als Christen organisieren? Wie achten wir auf das Thema der Diversität? Wir sind eben auch Gemeinschaft. Und hier gilt ein anderer Rahmen, den uns der Staat im Zuge der Religionsfreiheit zugesteht. Als Christen gilt die Achtung und somit die Liebe zum Nächsten als das höchste Gebot. Aber es bleibt eben auch als Doppelgebot zu lesen (Mt 22,37-40). Jesus spricht zuerst von der Gottesliebe, dann von der Menschenliebe. Beides gehört untrennbar zusammen. Christen leben ihre Liebe zum Nächsten in Achtung zum Willen Gottes. Und hier gelten die Hausregeln Gottes. Bleiben wir im Beispiel: Kinder muslimischen Glaubens sind in unseren christlichen Kindertagesstätten herzlich willkommen. Wir achten ihre Kultur und ihren Glauben. Und doch geht es hier um die Integration des Einzelnen, nicht darum, sich als christliche Gemeinschaft in Diversität aufzulösen. Wir sind Christen. Wir glauben an den dreieinigen Gott. Das bezeugen und leben wir. Keiner muss mitmachen, um dabei zu sein. Aber der Umkehrschluss ist auch verkehrt: als müsste man plötzlich das Tischgebet weglassen oder die christlichen Feiertage nicht mehr ausgiebig feiern. Zugehörigkeit braucht neben dem Herz auch den Willen und zwar von beiden Seiten. Sonst bleiben wir gerne im Gaststatus, mit allem nötigen Respekt.

Euer und Ihr

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“
Epheser 2,19

6

Identität

Matthias Hanßmann setzt sich intensiv mit der Thematik auseinander.

10

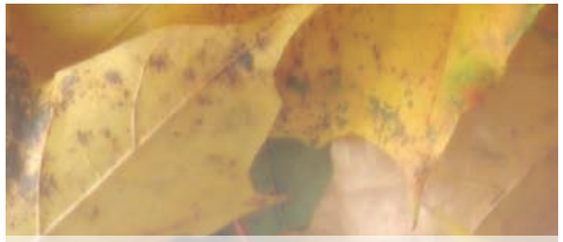
Mitgliedschaft bei den Apis

Demnächst wird eine allgemeine Mitgliedschaft und Beteiligung bei den Apis ermöglicht.

12

2. Timotheus

Einblicke in den Brief des Paulus an Timotheus



Goldener Oktober?

Im hoffentlich goldenen Oktober sehnen wir Apis uns als Verband nicht nach Silber und Gold. Der entscheidende Schatz ist im Himmel. Aber wir brauchen doch Mittel, um unsere Arbeit tun und hoffentlich immer wieder ein Stückchen Himmel in manche Herzen bringen zu können – etwa durch Jugendarbeit, Seelsorge, Bibelstunden und Diakonie. Danke für Ihre Hilfe!

Spendenkonto:
BW Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Wer sind wir?
Identität 6
Wir sind Gemeinschaft – Mitglied werden bei den Apis 10

Schönblick
Wo das „Wir" der Schlüssel zum Erfolg ist 14

Aktion Hoffnungsland
Mittendrin statt nur dabei! 16

Aktuelles
Das war SCHÖ 2023 12
Unsere Finanzen 18
Persönliches 32
Danke, Albrecht Rothfuß 33
Herzlich willkommen, Christian Gottschall 33
Bibelkolleg 2024 34
Männertag 2024 34
Fürbitte 34
3. Oktober – Deutschland singt 34
Save the Date: SCHÖ 12.-14. Juli 2024 35

Der Mitgliedsantrag ist zum Herausnehmen in der Mitte des Heftes zu finden.

Bibel im Gespräch
1. Oktober: Ps 104 22
8. Oktober: 2Tim 1,1-18 24
15. Oktober: 2Tim 2,1-13 26
22. Oktober: 2Tim 2,14-26 28
29. Oktober: 2Tim 3,1-13 30

Ecksteins Ecke
Beziehungsweise 32

Doppelpunkt
Vom Wert des Dazugehörens 36

Lernvers des Monats

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. (2Tim 1,7)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 110. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © istockphoto.com - higyou

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Identität

Ich bin ich und Du bist Du.

Eine intensive Studieneinheit darüber, wer wir sind.

Lesezeit: 30 Min. – oder in Etappen.

© iStock_000010034940

„Sag mir, wer bin ich?“ Wenn wir über die Identität des Menschen reden, dann reden wir über unser Ich, über die schlichte Frage: Wer bin ich? Die wenig überraschende Antwort ist, dass sich unser Selbstbild immer an einem Gegenüber und an den Umständen festmacht. Am Thema selbst finden daher viele Player ihr Interesse. Hier eine kleine Auswahl:

Erik H. Erikson war es, der den Zusammenhang von Zugehörigkeit und Eigenständigkeit herausarbeitete. Das „Me“ (engl. „ich“) steht bei ihm für die Erwartungen, die andere an mich haben. Das „I“ (engl. „ich“) umfasst die eigene Kreativität und Spontanität. Prägungen und Begabungen, kulturelle Einflüsse und eigene Entwicklungen reichen sich die Hand. In jedem Falle aber gilt: Mein Ich, meine Identität, ist nie ohne mein Umfeld, ohne ein Gegenüber zu sehen. Was der Psychologe Erikson im „Me“ und „I“ herausarbeitete, konnte der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber ganz einfach so zum Ausdruck bringen: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung. Wenn wir aufhören, uns zu begegnen, ist es, als hörten wir auf zu atmen.“ (Martin Buber)

Wer macht mich zu dem, was ich bin?

Es ist Hans Walter Wolff zu verdanken, dass wir beim Aufschlagen der Bibel neben der Frage nach Gott, auch der Frage nach des Menschen Menschsein nachgehen. „(...) die biblischen Zeugen aber kennen keine Menschenlosigkeit Gottes. Schon im Alten Testament erweist Jahwe seine Gottheit eben darin, dass er dem Menschen in Wort und Tat verbunden ist“[1]. Gott der Schöpfer macht uns zu dem, was wir sind. Ein Mensch, der in Beziehung zu Gott steht. Wie kann diese Beziehung gelingen? Schnell denken wir an wichtige Eigenschaften wie etwa Treue, Liebe, Verlässlichkeit, Kritikfähigkeit, Demut und Hingabe. Aber Hans Walter Wolff hilft uns, bei den biblischen Begrifflichkeiten zu bleiben. Spannenderweise kommen hier Eigenschaften und Begriffe des menschlichen Organismus zusammen, etwa das Herz als Ort des Verstehens, die Niere als Sitz des Gewissens, die Atemwege als Ausdrucksort der Seele. Unsere Identität entfaltet sich ganzheitlich. Mensch zu sein ist, wie Gott uns definiert. Wenn man so will: Der Sinn des Lebens ist es, diese Identität anzunehmen und zu leben. Wir sollen ganz Mensch sein, wie Gott es bestimmt hat.

Da ist einer, der sich um Dich sorgt

Wir entfalten eines der identitätsstiftenden Worte, wie wir sie in der Bibel finden: Nehmen wir das Wort „näphäsch“ (hebr.). Martin Luther übersetzt es schlicht und einfach mit dem Wort „Seele“. Nur - was steckt für ein Verständnis dahinter, wenn wir heute von „Seele“ reden? Ein Beispiel: Wir singen in dem schönen Lied „Ewigkeit“ der „Outbreakband“ folgende Zeilen: „Auch wenn ich sterben werde, weiß ich, dass meine Seele ewig lebt. Und diese Hoffnung wird mich tragen, bis ich dir gegenüber steh.“ Was ist hier mit dieser Seele gemeint? Ein nichtgreifbarer Geist, der in uns wohnt, sich nach dem Tod vom Körper löst und zum Himmel aufsteigt? Tatsächlich habe ich selbst noch erlebt, dass Hinterbliebene das Fenster im Sterbezimmer geöffnet haben, damit die Seele nach dem Sterben aus dem Körper und Gott entgegenfliegen könne.

■ Fortsetzung auf Seite 8

[1] Wolff, Hans Walter. Anthropologie des Alten Testamentes, 4. Aufl., S. 15

Wer sind wir?

Einig sind wir, dass hinter der Seele (hebr. „näphäsch“) das Eigene, das Innerste eines Menschen gemeint ist. Es lohnt aber, noch genauer hinzusehen. Denn die Seele ist mehr als das an den Körper gebundene „Ich“.

Die Seele als „Kehle, Rachen und Schlund“. Habakuk 2,5 erzählt uns vom Menschen, der seinen Rachen (seine Seele) so weit aufreißt, wie wir es nur aus der „Unterwelt“ kennen. Gierig und unersättlich frisst sie sich durch, ohne satt zu werden. Michael Herbst berichtet von Karin Struck[2], die in einem Buch beschreibt, wie das Essen als Weltaneignung und als Identitätssuche erlebt wird. „Das Warme und Knusperige suche ich in der größten Verlassenheit.“ Die Bedeutung des Essens, oder des Nichtessens, wird uns schnell klar. Essstörungen haben mit unserer Persönlichkeit, mit unserer Identität („näphäsch“) zu tun. Die Seele steht dem Körper nicht gegenüber. Die Seele ist auch Körper. Der Körper ist nicht der Feind, nicht die Last, sondern es ist eins. Deswegen schreibt der große Seelsorger Eduard Thurneysen: „Seelsorge ist nicht Sorge um die Seele des Menschen, sondern Sorge um den Menschen als Seele“.[3] Leider neigen wir bis heute dazu, das Innere die Seele zu nennen, und die Äußerlichkeit dem Körper zuzuschreiben. Folgerichtig können wir z. B. die Sexualität nicht als tiefsten Ausdruck der Seele und der eigenen Identität erleben. Die Folge ist, dass wir sie wie eine Äußerlichkeit in allen Variationen problematisieren.

Uns wird deutlich: Wenn wir für unsere Seele sorgen, dann sorgen wir uns um unsere Identität als Ganzes. Dort, im „näphäsch“ sind auch unsere Empfindungen und Emotionen beheimatet. Es ist kaum besser zu beschreiben als im Schöpfungsbericht. Dort blies Gott dem Menschen den Odem – (hebr. „näphäsch“!) ein. „Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“ Adam, der Mensch wird zu einem lebendigen Ganzen. Der Mensch ist ein Ganzes. Er ist „beseelter Leib, leibhafte Seele, von Gott zum Leben erweckte Einheit und Ganzheit von Seele und Leib[4]“.

Wer stillt den Durst meiner Seele?

Der biblische Blick auf unsere Identität offenbart auch die eigene Bedürftigkeit. „Meine Seele schreit zu Gott, wie es ein Hirsch tut, der Durst hat“ (Ps 42). Hier schreit die ganze Identität: Der Körper, die Gedanken und Empfindungen. Die eigene Geschichte und die der anderen gehen an die Substanz. Wer sorgt sich nun um meine Seele, um mein ganzes Ich? Der Durst ist wird ganzheitlich empfunden. Wer stillt diesen Durst?

© lightstock_73828_pearl

„Wenn du wüsstest, wer der ist …“ sagt Jesus zur lebensdurstigen Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4). „Du würdest ihn bitten“ – prophezeit Jesus ihr und uns. Bei Jesus wird der Seelenbrand gelöscht. Bei Jesus findet der Mensch die ersehnte große „Ruhe“ (Hebr 4), den umfassenden Frieden (Eph 2,14), die Freiheit (Joh 8,36) und die umfassende Versöhnung mit Gott und den Menschen (2Kor 5,20). So findet der Mensch zu seinem Menschsein zurück. Der Mensch wird zum Menschen – zur Identität, die aus Gott kommt.

Ich bin Du und Du bist ich

Als Kind spielten wir „Old Shatterhand und Winnteou“. Als Erwachsene erkennen wir die Bedeutung von Empathie und Achtsamkeit. Sie hat etwas mit Rollentausch zu tun. Es ist die Fähigkeit, sich ganz auf die Rolle des anderen einzulassen. Wir sehen, wie die Beziehung ein Wechselspiel der sich gegenüberstehenden Identitäten darstellt. „Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist[5]“. Die Fähigkeit zum Rollenwechsel nennen wir auch gerne „Sozialkompetenz“. Man kann nicht genug davon haben. Es ist eine große Stärke, wenn man ganz bei sich und ganz beim anderen sein kann. Wir Christen sollten die Empathie als Königsdisziplin der „geistlichen Übungen“ ansehen.

Die 4 Dimensionen von Empathie

Wahrnehmung Wie geht es Dir?	**Verständnis** Warum geht es Dir so, wie es Dir geht?
Antizipation Wie wird der andere wohl reagieren, wenn ich …?	**Resonanz** Wie reagiere ich auf den anderen?

Gemeinschaft lebt vom gegenseitigen Du. In der Bibel begegnet uns in diesem Zusammenhang der Begriff des Dienens und der Hingabe. Wie Christus sich ganz in die Welt hineingegeben hat, soll die Gemeinde die Fähigkeit besitzen, sich ganz dieser Welt zuzuwenden. Wir sollen an seiner statt den Menschen das Wort der Versöhnung bringen (2Kor 5,20). Gott traut uns das zu!

Wir sind Gemeinschaft: Der Ort gelebter Identität

Gelebte christliche Gemeinschaft ist im Bestfall ein Beziehungsgeflecht unter Menschen, die ihre Identität des Menschseins vor Gott gefunden haben, und diese neu gewonnene Freiheit miteinander in tiefer Verbindlichkeit leben. Freiheit auf der einen, Bindung auf der anderen Seite. Das mag sich zuerst widersprüchlich anhören. Jesus selbst formuliert es in diesem Spannungsbogen: „Wenn ich euch frei mache, so seid ihr recht frei“ (Joh 8,36) – und „ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete“ (Joh 15,14). Unser Widerstand gründet sich darin, dass wir Freiheit und Bindung nicht gemeinsam denken können. Zugehörigkeit und Eigenständigkeit sind für uns Individualisten kaum vereinbar. Das Wort Gottes sagt: Wer sich an Gott bindet, findet und bewahrt seine Identität. Seit dem Sündenfall gehört es zum Menschen, dass er „nicht wollen kann, dass Gott Gott sei“ (nach Luther). Der Mensch selbst will das Maß seiner selbst sein. Dieser Gedanke ist ein Irrläufer, wenn man daraus den Schluss zieht, dass der Mensch hier seine eigene Identität finden könnte. Ganz im Gegenteil: Das Ich findet sich im Du.

Wie gelingt nun das Leben in Form gelebter Gemeinschaft?

Unsere Identität hat Auswirkung auf das Ganze[6]. Der Gehirnforscher Manfred Spitzer[7] bringt uns auf den Trichter. Er entfaltet das starke Wir. Die Identität des Einzelnen macht die Gruppe als Ganzes stark. Dazu brauche es den „kooperativen“ Menschen. Soll ein Volk, eine Gemeinschaft, eine Familiendynastie nicht nur überleben, sondern wachsen, dann brauche es in dieser Kooperation Menschen, die bereit sind, sich aufzuopfern (altruistisches Verhalten). Die Bibel beschreibt diese Kooperation im geistlichen Sinne als „Gemeinschaft“ (gr. „koinonia“). Die Grundausrichtung jeder christlichen Gemeinschaft fokussiert sich auf Jesus hin. „So seid nun unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht … der selbst Knechtsgestalt annahm“ (Phil 2). Hingabe ist dabei nicht mit Identitätsaufgabe zu verwechseln. Vielmehr bedeutet es, seine umfassende Identität (mit allen Fähigkeiten und Gaben), also seine Bestimmung und Berufung, ohne Vorbehalte in die Gemeinschaft einzubringen. Ein Beispiel im Bild: Der laute Vogel stärkt und schützt die Gemeinschaft durch seinen herausstechenden Warnruf. Gleichzeitig sind es genau diese Vögel, die sich identifizierbar und somit angreifbar machen. Der Einsatz des eigenen Ichs fürs Ganze mag auf den ersten Blick persönliche Nachteile bringen. Tun es jedoch alle, gewinnen auch alle.

Wir sind Gemeinschaft!

Ich bin gerne ein Mitglied bei den Apis, weil ich begeistert bin von der vielseitigen Arbeit, die die Menschen in den Blick nimmt und mit einer großen Jesus-Liebe leidenschaftlich anpackt.

Markus Baun, Stuttgart

„Sag, wieviel Seelen hat deine Gemeinde“?

So wurde ich immer wieder gefragt. Darf man so fragen? Ich finde: Ja. Der biblische Hirte geht durch seine Herde und zählt sie. Er kennt sie alle mit Namen. Erkennbar werden die „Seelenschafe“ für den „Hirten“ als Ganzes (hebr. „näphäsch“). In der Summe prägen sie die ganze Herde zu einem Bild. Zusammengehörigkeit entsteht durch die Fähigkeit aller, sich eine gemeinsame Identität zu schaffen. Wir = Singular im Plural: Wir, das ist die eine Herde, bestehend aus vielen Schafen. Als Gemeinschaft gewollt, findet der Einzelne seine Heimat, seine Zugehörigkeit, seine Geborgenheit und seinen Identitätsbezug in einem großen Ganzen. Als Einzelnes Individuum namentlich bekannt, als Ganzes eine sichtbare Größe in dieser Welt.

Matthias Hanßmann
Pfarrer, Vorsitzender des Verbands

[2] Herbst, Michael. Beziehungsweise, 2012, S. 184.
[3] Thurneysen, Eduard. Rechtfertigung und Seelsorge, 1928, S. 209.
[4] Herbst, Michael. S. 186.
[5] Johann Wolfgang von Goethe
[6] Rosa, Hartmut. Resonanz der Weltbeziehung. Rosa entfaltet die Chance zu einem guten Miteinander am Begriff des „Resonanzverhältnisses“. Was wir tun und denken bleibt nicht ohne Widerhall.,
[7] Spitzer, Manfred. Lernen. 2002, S. 294-295.

Wir sind Gemeinschaft

Mitglied werden bei den Apis

istock.com © bigyou

Wir Apis sind „Bibelbeweger“, „Heimatgeber“ und „Hoffnungsträger“. Das ist unsere DNA, unsere Identität. Wir Apis haben damit eine Geschichte. Das Bibellesen und Bibelstudium gehören zu allen Angeboten unserer Arbeit. Um Menschen Heimat geben zu können, entwickeln wir immer wieder neue Angebotsformate, öffnen Häuser als Orte geistlichen Lebens, bilden Lebensgemeinschaften und investieren in Großprojekte (etwa unser „Schönblick“). Als Hoffnungsträger wirken wir sozialdiakonisch und missionarisch in alle Gesellschaftsschichten und öffnen den Blick der Menschen für ein Hoffnungsland, so wie Gott es sieht.

Die Identität der Apis ist geblieben, die Formen haben sich verändert

Bewährtes bleibt, Neues entsteht, manches hört auf. Wir schauen mutig auf das Wachsende, das Gott uns schenkt: Gemeinsam gründen wir neue Gemeinden, fördern bestehende Gemeinden vor Ort, stärken Gemeinschaften und sind ein Teil der schwungvollen Arbeit von „Aktion Hoffnungsland“. Viele neue Menschen finden Heimat bei uns. Nicht wenige kommen zum Glauben an Jesus Christus. Sie wissen nichts von Hülben, nichts von segensreichen historischen regionalen Leuchtturmorten. Die Gründungsväter der Altpietisten sind ebenso unbekannt wie das Gründungsdatum 1857. Wer war Christian Dietrich oder gar Pfarrer Karl Friedrich Werner? Und überhaupt, was bedeutet „Pietismus“ und warum werden wir mit Philipp Jakob Spener in Verbindung gebracht? Die neue Generation weiß nichts davon. Und doch taucht sie ein in unsere Identität von Bibel, Heimat und Hoffnung. Es geht um ein Leben mit Christus. Angetrieben sind wir durch das Leitwort Jesu:

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ (Joh 14,19)

Warum Mitgliedschaft?

Warum sollten unsere Besucher nun Mitglied bei den Apis werden? Genügt nicht das Wissen darum, dass wir das gleiche Ziel verfolgen?
Heute buchstabieren wir das Wort „Gemeinschaft“ neu. Es geht um mehr als um einen Besuch. Identität des Ganzen entsteht durch Zusammengehörigkeit und Verbindlichkeit. Identität muss gewollt werden: So bin ich. So bist du. So sind wir. Ich gehöre dazu. Das ist mein Zuhause. Mitglieder sind bei uns ganz zu Hause. Sie sind ein Teil unserer Geschichte. Sie arbeiten nicht nur mit, sie besuchen nicht nur, sie sagen: Das ist meins. Ich bin Singular im Plural.

Wir sind Gemeinschaft!

Ich werde gerne Mitglied bei den Apis – weil ich hier meine geistliche Heimat habe und bisher schon beschenkt und gesegnet wurde. Endlich kann ich das mit der Mitgliedschaft bekräftigen!

Marianne Dölker-Gruhler,
Dornhan-Marschalkenzimmern

Der Landesgemeinschaftsrat der Apis hat im Frühjahr 2023 beschlossen, dass die bestehende Vereinsstruktur dahingehend geöffnet werden soll, dass eine allgemeine Mitgliedschaft ermöglicht wird. Mitglied kann werden, wer Jesus nachfolgen möchte, dem Wortlaut der Satzung formal und inhaltlich zustimmt, mindestens 14 Jahre alt ist und getauft wurde.
Wir wünschen uns, dass neue Gemeinschafts- und Gemeindeglieder verstehen, wo sie zu Hause sind. Sie sollen sich bewusst „verorten“. Gleichzeitig sind sie „verbunden“ mit vielen Christen, die sich den Apis angeschlossen haben. Gerade diese, auch die jahrzehntelang verbundenen Geschwister, sollten diese Möglichkeit nutzen, Mitglied werden, unterschreiben und feiern, dass mit ihnen viele andere auch dazugehören wollen. Eine große Api-“Herde“ entsteht.

Wir ermöglichen Mitarbeitenden und Teilnehmern von „Aktion Hoffnungsland“ über diesen Zugang ebenso eine Gestaltungspartizipation am Ganzen, wie es für die Freunde des Schönblicks, den Gemeindemitgliedern neuer Gemeinden, Teilnehmern von Jugendgruppen, Bibelkreisen und Gemeinschaftsstunden ermöglicht wird.

Nehmen Sie Ihr Herz in die Hand, und bekunden Sie, was Sie sind oder werden wollen: Von Herzen Apis.

Ihr Api-Vorstand

Andreas Rägle,
Jürgen Kugler,
Doro Kuhs,
Matthias Hanßmann,
Cornelius Haefele

© Bilder von: Katharina Kaufmann, Carsten Löffler, Markus Walter, Gerd Kuschewitz, Joachim Haußmann

Das war SCHÖ 2023

Wir sind dankbar für das erste SCHÖ-Festival. Ein grandioses Wochenende liegt hinter uns. tiefgehende Impulse, vielfältige Musik, Zeit für Gebet und Begegnungen boten für alle Generationen etwas. Das nächste SCHÖ-Festival ist bereits in Planung und findet vom 12.-14. Juli 2024 statt.

Anna Dorothea Mutter, Timo Böcking und Samuel Koch

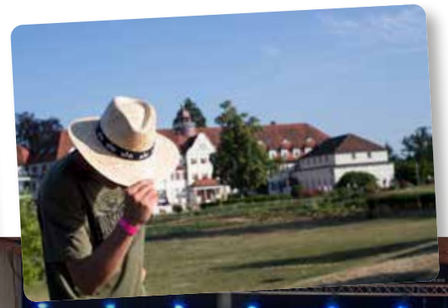
Bau der Wasserrutsche mit den Real Life Guys

Big Band Gomaringen

Online: Viele weitere Eindrücke des Wochenendes gibt es als Videos und Bilder unter **www.schoe-festival.de**

Alexander Garth mit Johannes Börnert

Samuel Koch



Bauchredner Patrick Martin

Urban Live Worship

Spaß und Spiel am Samstagnachmittag

SCHÖ_Tiefgang mit Raphael Schmauder

Verpflegung gesichert

Kreativpark

Wo das „Wir“ der Schlüssel zum Erfolg ist

Liebe Freunde des Schönblicks,

„Wir gewinnt“– so lautet unser diesjähriges Motto der Schönblick-Gemeinde. Es drückt im Grunde aus, dass alle Kirchen und Gemeinden „Gewinnerorte“ sind. Es braucht diese Orte in einer Welt, in der es so viele Verlierer gibt. Es braucht diese Orte, in denen Jesus der Dreh- und Angelpunkt ist und bleibt mit dem Ziel: Menschen für die Ewigkeit zu gewinnen. Gemeinde ist hierfür ein wunderbarer Ort für Gewinner. Denn durch Jesus gewinne ich: Neues ewiges Leben, Vergebung, Trost, Orientierung und Ermutigung. Ich gewinne Mitmenschen und neue Freunde. Ich gewinne Mitmenschen, eine Gemeinschaft, in der ich neue Erfahrungen und Erkenntnisse des Glaubens gewinne. Und ich gewinne einen Ort, an dem ich meine Gaben entdecke, lebe und somit Gemeinde bereichern kann.

Auch nach 21 Jahren hört diese Gewinnung mit derzeit über 370 Mitgliedern in unserer Gemeinde nicht auf. Und es erfüllt mich mit großer Freude, dass bei den Apis im Ländle neben der „Gemeinschaftsgemeinde Schönblick“ auch weitere neue Gemeinschaftsgemeinden entstehen. Denn: Auch unser Ländle braucht sie, die Gewinnerorte!

Liebe Grüße vom Schönblick

Johannes Börnert
Gemeinschaftspastor

Offen und modern: Die Gemeinde des Schönblicks

Die Gemeinde des Schwäbisch Gmünder Schönblicks wächst und wächst. Während die großen Kirchen über mangelndes Interesse klagen, freut sich Schönblick-Pastor Johannes „Joe“ Börnert über immer neue Mitglieder. Doch warum ist es dem so? „Vielleicht weil wir versuchen, den Menschen andere Zugänge zu unserem Mittelpunkt Jesus Christus zu geben. Modern, abwechslungsreich, spannend“, sagt Johannes Börnert, der seit 2015 auf dem Schönblick ist und seit 2019 die Leitung der Gemeinde übernommen hat. Das „Wir“ ist ihm wichtig, der Blick auf die Menschen, das Offensein für Ideen – das zieht! Bei allen Altersklassen. Denn auf dem Schönblick in den Gottesdienst zu kommen, ist für jede Generation ein Erlebnis. Vor allem auch durch moderne Musik. Aber nicht nur.

Und so ist es auch kein Wunder, dass der Pastor davon berichten kann, dass wir „hier einen ganz, ganz bunten Blumenstrauß“ haben. Das bringe vielleicht manchmal unterschiedliche Meinungen und Einschätzungen mit sich, doch der Schönblick habe den Weg gefunden, jeden mitzunehmen. „Wir sind eine stark christusorientierte Gemeinde. Er ist der zentrale Faktor all unserer Anstrengungen. Das vereint. Hier bei ihm finden sich alle wieder.“

Erst vor wenigen Wochen tauften der geistliche Leiter des Schönblicks, Martin Scheuermann, und Johannes Börnert gemeinsam Täuflinge im Reichenbachsee, nur wenige Kilometer vom christlichen Gästezentrum entfernt. Nicht nur für die Täuflinge eine ganz besondere Art, den Weg zu Jesus Christus zu finden und ihr Leben an ihm auszurichten. Die Wiesen an dem schönen Stausee waren bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Erlebnis für die ganze Gemeinde und nicht nur für die Familien, deren Kinder und Jugendliche getauft wurden. Und ein Beispiel für all das, was in der Schönblick-Gemeinde vielleicht ein wenig anders läuft als sonst wo. „Der Schönblick ist sehr offen in seiner ganzen Art des Auftritts. Schließlich sind wir sowohl Gemeinde als auch Kulturveranstalter und Urlaubsanbieter – wir vereinigen vieles bei uns“, sagt Direktor Martin Scheuermann. Er ist dankbar dafür, dass die Gemeinde wächst. Immer weiter wächst. „Mit dem Wachstum steigern sich auch die Ansprüche“, sagt Johannes Börnert. Aber das sei auch gut so. „Ich sage aber ganz klar: Wir sind nicht die perfekte Gemeinde. Diese gibt es nur bei Gott – und nicht auf der Erde.“

Der Pastor selbst findet seinen Frieden und seine Ruhe bei seiner Frau und seinen drei Töchtern – und bei vielen der besonderen Highlights. So hat er sich bei seiner theologischen Ausbildung als Bauchredner einen Namen gemacht. Immer wieder erscheint daher auch die Handpuppe „Charly“ beim Familiengottesdienst oder an Weihnachten. „Der Charly darf auch mal was Freches sagen, ihm nimmt man nichts krumm“, so Börnert über sein Medium. Vor allem die jungen Gemeindemitglieder sind begeistert. Und immer wieder lässt der Pastor noch etwas anderes aufflammen: seine Leidenschaft fürs Kochen. „So hab ich mich wohl zum Genusspastor entwickelt“, lacht er.
Das alles fruchtet auf dem Schönblick im „Wir“. Und in einer Gemeinde, die einen anderen Weg geht – und damit vor allem in solch aufreibenden Zeiten noch mehr Erfolg hat.

Ralph F. Wild

Wir sind Gemeinschaft!

Ich bin gerne ein Mitglied bei den Apis, weil Jesus die Mitte ist. Gemeinsam können wir besser die Botschaft von Jesus Christus in Wort und Tat den Menschen bringen. Das Miteinander stärkt den Glauben.

Martin Scheuermann, Schwäbisch Gmünd

14.10.2023
Neu aufbrechen ab der Lebensmitte
mit Wolfgang und Birgit Schilling

© privat

Ein Impulstag mit authentischen Referaten von Birgit und Wolfgang Schilling mit kurzen Gesprächen in der Gruppe. Unsere Referenten geben dabei auch Anteil an ihren eigenen Prozessen und Fragen.

15.–20.10.2023
Herbst-Seniorenfreizeit
mit Tabea und Christoph Müller

© adobe photostock: HighwayStarz-Photographie

Gemeinsam lesen wir biblische Texte, empfangen Impulse von Gott, die uns ermutigen, aufrichten, trösten, orientieren, hoffen lassen … Wir bieten kleine Ausflüge, Spaziergänge oder Wanderungen an und lassen jeden Tag mit einer Psalmmeditation ausklingen.

27.–29.10.2023
Leben mit Parkinson
mit Jürgen Mette

© Sven Lorenz

Wie erleben wir den Absturz nach der Diagnose? Wie lernen wir in unser zweites Leben zu starten? Glaube zwischen Resignation und neuer Berufung. Betroffene, Partner und Angehörige diskutieren mit Fachleuten zu unterschiedlichen Therapien und zur Rehabilitation.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

© istockphoto.com/ hiyou

Mittendrin statt nur dabei!

Mitglied werden im Api- und Hoffnungsland

Unser Team im Hoffnungsland wächst von Jahr zu Jahr und wir wollen alle einladen, sich mit einzubringen: Vom Zuschauer zum Mitspieler! Das ist ja sowieso unser Wunsch jeweils vor Ort in den Hoffnungsland-Projekten und das gilt nun auch für die Fragen im ganzen Werk: Wer zukünftig nah dran und mit am Ball sein möchte, was die Entwicklungen im Bereich der inhaltlichen Ausrichtung, der Finanzen oder auch im Personalbereich bei der Aktion Hoffnungsland betreffen, kann ab November Mitglied werden. Das geht natürlich nicht in einer gGmbH Tochtergesellschaft, sondern nur direkt im Verein, also bei den Apis. Wir freuen uns über jede und jeden, der mit uns vorangeht, mitdenkt und immer wieder für den Doppelpass bereitsteht!

Bei uns ist die Mitgliedschaft jedoch nicht zu vergleichen mit der eines Fußballvereins. Bei manchen Traditionsclubs kommt man nur als Mitglied noch an Tickets, bevor alles ausverkauft ist. Es ist vielmehr eine äußere Form dessen, was wir innerlich an Verbundenheit bereits leben und wo wir noch enger zusammenstehen, um die großen anstehenden Herausforderungen gemeinsam zu schultern und auch alles feiern, was gelingt.

Bereit für den Doppelpass? Wir freuen uns schon darauf!

Euer Wolfgang und Stefan

Unser Team wächst!

Wir freuen uns, dass wir in diesen Monaten so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter willkommen heißen dürfen wie noch nie zuvor. Das liegt an neuen Projekten, wie etwa dem Naturkindergarten in Brackenheim oder auch das Hoffnungsland Schrozberg, einigen internen Veränderungen in Reutlingen (Beatrix Sirbik wird nun mit 80 % in die Bereichsleitung Kita und Projekte wechseln) und Bernhausen (Susanna Hilscher wird künftig ganz in der Homezone Stuttgart sein, dafür bleibt Debora Kegreiß auch nach Ende ihres Dualen Studiums in Bernhausen) als auch am Abschied von Tamara Walz, bislang Homezone Backnang. Danke, dass Ihr den Neustart im Gebet begleitet!

Zum 1. September:

Naturkindergarten Brackenheim (v.r.)
Stephanie Alber, Leitung, 80 %
Hannah Schmalzhaf, 100 %
Katrin Lämmlen, 35 %

Hoffnungsland Reutlingen
Rebekka Blatz, 100 %
Katrin Gottschall, 20 %

Hoffnungsland Nagold
Julia Mast, 70 %

Hoffnungsland Dornstetten
und Aach
Sabine Schlese, 70 %

Hoffnungsland Schrozberg
Regine Hüttner, 50 %

Homezone Backnang
Andreas Liebrich, 30 %
und zusätzlich 30 % Projektkoordination SCHÖ-Festival
Jennifer Baiter, 20%

Zum 1. Oktober:

Hoffnungsland Bernhausen und Bad Urach
Lisa Seiz, Duales Studium

Hoffnungsland Göppingen und
Kidstreff Schorndorf
Johanna Ritter, Duales Studium

www.freepik.com/free-photos-vectors/icon

Augen auf!

SCHÖ-Festival Recap

Das war einfach SCHÖ! Am besten gleich vormerken: 12.-14. Juli 2024

>> https://youtu.be/MDYRFhcVNg8

Abschied mit großem DANKE!

Tamara Walz, bislang Homezone Backnang mit Abschied auf Ende September

Wir wünschen von Herzen Gottes Segen auf Deinem weiteren Weg!

>> Wir suchen in diesem Jahr weitere Mitarbeitende, die eine Qualifikation im Bereich Soziale Arbeit, Theologie und/oder Musikpädagogik haben.

Stellenausschreibungen auf **www.aktion-hoffnungsland.de**
Bewerbungen an: **bewerben@aktion-hoffnungsland.de**

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

Unsere Finanzen

Liebe Unterstützer der Apis,

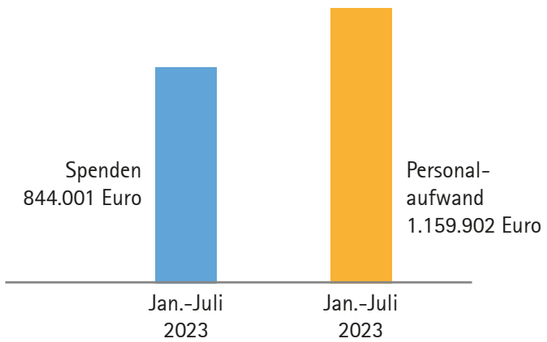
© istockphoto.com/ TopVectors

bekommen Sie gerne ein Geschenk? Wenn es zu Weihnachten nicht gerade ein Frottee-Schlafanzug ist freue ich mich über Geschenke. Wenn ich etwas geschenkt bekomme, braucht es aber auf der anderen Seite jemanden, der gerne etwas verschenkt – und damit von dem gibt, was er zur Verfügung hat.
Das führt uns zu der Frage: Warum geben wir gerne? Warum teilen wir mit anderen? Als schwäbische Brustschwimmer müsste uns das Verschenken und Geben doch zutiefst widerstreben. Und doch: Es erfüllt uns mit Freude, anderen etwas zu geben und von dem abzugeben, was wir haben.

In der Bibel habe ich mich dazu einmal auf die Suche gemacht: „Geben ist seliger als nehmen“ (Apg. 20,35). In Lukas 6,38 finden wir eine überschwängliche Auswirkung unseres Gebens: „Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuftem, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zugeteilt werden.“ Da geht sogar das schwäbische Herz auf, wenn das Geben keine Einbahnstraße ist, sondern Einfluss darauf hat, was wir empfangen werden. Wir lesen, dass Gott einen fröhlichen Geber lieb hat und wir nicht verdrossen und unter Zwang geben sollen.
2. Korinter 9,6-8 lässt uns ruhig und unbesorgt werden: „In seiner Macht kann Gott alle Gaben über euch ausschütten, sodass euch allezeit in allem alles Nötige ausreichend zur Verfügung steht und ihr noch genug habt, um allen Gutes zu tun.“ Wir werden genug haben, weil Gott unser „Versorger“ ist. Da herrscht keine Knappheit (wie bei einem Gas-„Versorger“) und er versorgt selbst die kleinsten und unbedeutendsten Lebewesen auf dieser Welt (Mt 6,26): Wieviel mehr versorgt er dann erst uns!

So finanzieren wir unsere Arbeit

Unser Verband finanziert sich zu über 84 % aus Spenden. Nicht einmal 3 % erhalten wir aus Zuschüssen. Ca. 14 % erhalten wir über Mieteinnahmen – wobei diese für Reparaturen unserer überwiegend älteren Immobilien dringend gebraucht würden, aber zum größten Teil für unsere laufenden Aufwendungen verwendet werden müssen. Das ist ein Grund, warum wir unsere Immobilien nicht im notwendigen Umfang instandhalten können. Insofern entsteht hier ein Dilemma, da dies zu Substanzschäden und damit immer wieder zu Reparaturkosten führt, die mit einer laufenden Instandhaltung vermeidbar gewesen wäre. Da es für die Immobilien jedoch keine Instandhaltungsrücklagen und auch keine sonstigen Rücklagen gibt, sondern alles aus den laufenden Einnahmen finanziert werden muss, führt jede Investition in eine Immobilie zur Verschlechterung unseres Jahresergebnisses. Dies belief sich im Jahr 2022 auf ein Minus in Höhe von nahezu einer halben Million Euro, was auf ausbleibende Erbschaften und Vermächtnisse auf der einen und den Tariferhöhungen bei den Personalkosten auf der anderen Seite zurückzuführen ist. Letztere sind bekanntermaßen flächendeckend in Deutschland in den letzten Jahren aufgrund der Inflation stark angestiegen. Dies ist mit rund 85 % auch unser größter Kostenblock und kann nicht vollständig durch unsere Spendeneingänge gedeckt werden. Unser Personal ist jedoch unsere wichtigste Ressource, die wir haben, um unseren Auftrag auszuführen und als Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger unterwegs sein zu können.



Das wünschen wir uns

Wir sind dankbar für Unterstützungen jeglicher Art, die wir auf vielfältige Weise erhalten.
Daueraufträge sind jedoch als zuverlässiger Zahlungseingang für unsere Planungen essentiell.
Deshalb wünschen wir uns, dass Daueraufträge für unsere Arbeit eingerichtet werden. Darüber hinaus wäre es uns eine große Hilfe, wenn Daueraufträge, die seit vielen Jahren bestehen, nach den finanziellen Möglichkeiten angepasst werden können: wir erhalten mancherlei Daueraufträge, die seit über 20 Jahren nicht verändert wurden, da sie noch auf den DM-Umrechnungsbetrag lauten. Dabei sind unsere Kosten in den letzten 20 Jahren - wie für Sie alle auch - erheblich gestiegen.
Wir wünschen uns Häuser, die sich selbst finanzieren, sodass wir unseren großen Instandhaltungsstau nach und nach abbauen können. Damit werden sie wieder attraktiv und einladend für Außenstehende. Gäste sollen sich wohlfühlen und ein geistliches Zuhause finden können. Dies erfordert bei vielen unserer Häuser im aktuellen Zustand ziemlich viel Nachsicht – oder auf den Punkt gebracht: Es ist nahezu unmöglich. Wie sollen wir dann aber Menschen einladen, damit sie von Gottes Wort hören, wenn sie sich nicht wohlfühlen können? Hinzu kommt, dass wir auch eine Verantwortung unserer Schöpfung gegenüber haben. Die energetisch katastrophalen Zustände eines erheblichen Teils unserer Häuser mit überwiegend alten Gasheizungen lassen uns hierbei kein gutes Gewissen haben, sodass hier dringender Handlungsbedarf besteht. Die von der EU beschlossenen Energiestandards, die ab den 2030er-Jahren eingeführt werden, sind für uns mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden. Manche Wohnung ist in ihrem aktuellen Zustand nicht vermietbar.

© istockphoto.com/HT-Pix

Wie Sie uns helfen können

Haben Sie Ihre finanziellen Möglichkeiten geprüft und geben den Apis ein „Opfer“? Kennen Sie Personen, die den Apis nahestehen und von denen Sie wissen, dass sie keinen Dauerauftrag haben? Ermutigen Sie diese, genau wie Sie eine regelmäßige Unterstützung einzurichten.
Sind Sie mutig? Dann sprechen Sie doch einmal in Ihrer Kleingruppe (Bibelkreis, Hauskreis) mit Ihnen den verbundenen Menschen ganz offen darüber.
Ich wünsche Ihnen, dass Sie erfahren, was in den Sprüchen (3,9-10) beschrieben wird: „Ehre den Herrn mit deinem Vermögen, mit dem Besten von dem, was du erntest (Anm. d. Red.: verdienst). Dann füllen sich deine Scheunen mit Korn, deine Fässer laufen über von Wein.“ Was für eine tolle Zusage, dass wir durch unser Geben „in reichem, vollem, gehäuftem, überfließendem Maß beschenkt“ werden.

Mit dankbaren Grüßen

Matthias Rein
Verwaltungsleiter

Sepa-Überweisung

Überweisender trägt die Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Die Apis - Ev. Gemeinschaftsv. e.V.

IBAN des Begünstigten (max. 34 Stellen)
DE21520604100003690768

BIC (SWIFT-Code) des Kreditinstituts des Begünstigten (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1EK1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)
HD023

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN DE | Bankleitzahl des Kontoinhabers | Konto-Nr. des Kontoinhabers (10 Stellen, ggf. mit führenden Nullen füllen) | 06

SPENDE

Datum, Unterschrift

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger:
Die Apis -
Ev. Gem. Verband Württ.
Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart

IBAN/BIC: DE21520604100003690768 GENODEF1EK1
bei: Ev. Bank

EUR

Auftraggeber / Einzahler:

Verwendungszweck:
Abzugsfähige Zuwendung/Spende
Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts.

Der kleine APi

Wundert sich die Mutter: „Fritzchen, warum kratzt du dich denn so?" Sagt Fritzchen: „Ich habe einen toten Floh!" „Aber der kann dich doch nicht mehr ärgern", sagt Mama. Fritzchen: „Der nicht, aber die 10 anderen, die zu seiner Beerdigung gekommen sind."

Beim Flohmarkt verkaufen die Kinder viele Dinge.

Findest du diese 15 Sachen?

Gemeinsam Großes bewegen

Das hat letztes Jahr der Sänger Joe Kelly zusammen mit 49 Freunden geschafft: jeder von ihnen hatte ein Bobby-Car und gemeinsam haben sie einen 10 Tonnen schweren Bus 50 Meter weit gezogen. Respekt, damit haben sie einen Weltrekord aufgestellt! Zusammen mit anderen kann man einfach verrückte Dinge in Bewegung bringen.

Man kann aber auch sinnvolle Dinge an den Start bringen, wenn viele mitmachen:

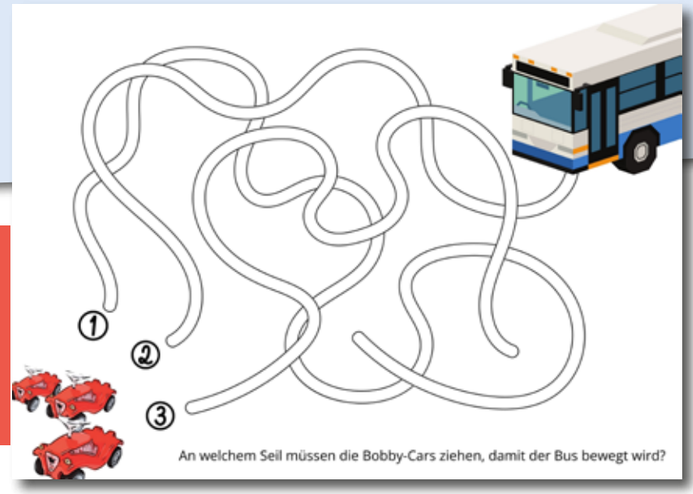
Eine Jungschar hatte die z. B. die Idee, für die älteren Leute im Seniorenheim einen Advents-Spielemittag zu organisieren. Sie überlegten sich verschiedene Kreativ- und Spielangebote, bei denen jeder - egal, wie alt er war - gut mitmachen konnte. Zum Abschluss des Tages bekam jeder der Seniorinnen und Senioren eine selbstgemachte Kerze und eine ermutigende Karte mit einem Bibelvers. Allein hätte das keines der Kinder geschafft - aber zusammen wurde es toll!

An einem anderen Ort veranstalteten die Kinder- und Jugendgruppen der Gemeinde einen richtig großen Flohmarkt; dazu gab's Waffeln und eine Tombola. Das Geld, das dabei zusammenkam, wurde aufgeteilt: die eine Hälfte bekamen Kinder in Indien, die andere Hälfte wurde dazu genutzt, um die Jugendräume zu verschönern. Allein hätte das keiner der Kinder und Teens geschafft - aber zusammen wurde es großartig!

Ich bin gespannt: vielleicht bewegst Du ja auch bald zusammen mit Deinen Freunden, Deiner Familie oder Deiner Jungschargruppe etwas Großes? Überlegt zusammen, redet mit Jesus - ich glaub', ihr kommt da auf verrückt-schöne Ideen!

Gemeinsam schaffen wir echt viel
jeder packt mit an!
Gemeinsam schaffen wir das Ziel,
Gott selbst geht uns voran!

Hast Du mit Deinen Freunden oder Deinen Geschwistern eigentlich schon mal einen Bobby-Car-Parcours gebaut? Das kann ziemlich witzig sein, wenn man dann dort zusammen um die Wette fährt!



An welchem Seil müssen die Bobby-Cars ziehen, damit der Bus bewegt wird?

Ukrainehilfe über das Gustav-Adolf-Werk (GAW)

Gerne haben wir mithilfe Ihrer Spenden die Ukrainehilfe des GAW wieder unterstützt.
Ulrich Hirsch, Projektleiter GAW-Hilfstransporte Ukraine: „... so zeigt der tägliche Kontakt zu Pfr. Peter S. in der Ukraine, dass jeder Cent dort ankommt, wo er dringend gebraucht wird." Zudem bittet U. Hirsch um Gebet für die Hilfstransporte (inzwischen konnte der 25. Transport in 18 Monaten auf den Weg gebracht werden) – besonders aber auch z. B. für Pfr. Peter S. und die Menschen dort: auf Bitten der Soldaten (auch aus seinen Gemeinden) feiert er auch Gottesdienste an der Front (für manchen der jungen Soldaten ist es manchmal der letzte vor dem Tod).

Anzeige

autohaus jutz

Wertschätzung ist uns ein echtes Herzensanliegen.

Führung und Kultur unseres Autohauses wollen wir bewusst als Christen prägen. Dafür suchen wir Teamplayer, die zu unserem Familienunternehmen passen:

- **Kfz-Mechatroniker** (m/w/d)
- **Karosseriebauer** (m/w/d)

Ausgebildete Fachkräfte genauso wie engagierte Quereinsteiger, die in eine Serviceaufgabe hineinwachsen möchten.

Danke, wenn Sie unsere Stellensuche im Familien- und Bekanntenkreis weiterleiten!

Frank & Nicole Jutz

www.jutz.de

Autohaus Jutz, Schillerstraße 62, 70839 Gerlingen
Tel 07156 / 92520 | info@jutz.de

Sonntag,
1. Okt. 2023
Erntedank

Psalm 104

Das Lob des Schöpfers

Texterklärung

Psalm 104 gehört zweifellos zu den schönsten Liedern des Psalters. Er zählt innerhalb des Psalters zu der Gattung der Hymnen (ein feierlicher Preis- und Lobgesang). Dabei könnte man aufgrund seiner Bildhaftigkeit meinen, dass es ein Hymnus auf die Schöpfung sei. Aber dem Psalter geht es einzig und allein um das Lob des Schöpfers. Das Lob Gottes steht am Anfang und am Ende des Psalms. In der Schönheit und Zweckmäßigkeit der Welt erkennt er den Schöpfer, der sich dadurch verherrlicht.

Martin Grauer, Pfarrer zur Dienstaushilfe
im EJW, Stuttgart

Der Rahmen: Das Lob Gottes (Verse 1+35b)

Der Psalm ist eingerahmt in den Aufruf des Beters: Lobe den Herrn, meine Seele. Zu Beginn und am Ende dieses Textes steht diese Selbstaufforderung zum Lob Gottes. Der Beter offenbart sich als ein Mensch, der weiß, dass er sich in der Gegenwart des lebendigen Gottes befindet. Und die einzig angemessene Reaktion darauf ist der Lobpreis Gottes. Der Mensch lebt in dieser Welt richtig, wenn er sein Leben als Dank und Lob Gottes führt (Ps 104,33). Das „Halleluja“ am Ende, lädt schließlich die anderen ein, in das Lob mit einzustimmen.

Gott der höchste König (Verse 1-4)

Zu Beginn beschreibt der Beter Gott als König der Welt. Er erzählt von einem himmlischen Hofstaat, der alles Menschengemachte weit übertrifft. Der Königsmantel Gottes ist nicht aus Hermelinpelz oder Purpur, sondern aus reinem Licht. Gott baut sich einen Palast in den Himmeln, dort, wo kein Mensch etwas bauen könnte. Er ist mit den Wolken und dem Wind unterwegs, schneller als jedes Pferdegespann. Und was wir Menschen nicht einmal ansatzweise kontrollieren können – Feuer und Wind –, das sind seine Bediensteten, die er senden kann, wohin er möchte. Die ersten Verse machen ganz klar: Gott ist den Menschen in allen Dingen überlegen. Seine Größe und Macht übersteigen alles Menschliche.

Gott der Schöpfer und Erhalter der Welt (Verse 5-28)

Der Psalmbeter erinnert uns an die Schöpfung der Welt (1Mo 1-2): Wie Gott durch sein mächtiges Wort die Erde schuf und aus den lebensbedrohlichen Chaosmächten (Flut der Tiefe; Ps 104,6) einen Lebensraum für Mensch und Tier hervorbrachte (Brunnen und Quellen; Ps 104,10). In lieblichen Bildern wird die Welt beschrieben. Und dabei ist klar: Gott ist der Schöpfer und der Ermöglicher des Lebens. In allen Bereichen wird Gottes ordnendes Eingreifen erkennbar: Es gibt einen festgelegten Lebensraum für Tiere. Und es gibt einen zeitlichen Rhythmus, den Tag und Nacht vorgeben (Ps 104,22-23). Die Beschreibung der Welt mündet in das Staunen und den Lobpreis (Ps 104,24). Wie ein Guts-herr, der seine Tiere versorgt, wird Gott dargestellt (Ps 104,27-28). Alles, was lebt, ob im Himmel, im Wasser, auf der Erde oder in den Bergen lebt von seiner Hand und seiner Güte.

Der Mensch als Geschöpf unter vielen (Verse 14,15+23)

Besonders interessant ist die Beschreibung des Menschen in Psalm 104. Der Mensch bekommt keine besondere Vormachtstellung über die Tierwelt, wie das in der Schöpfungsgeschichte (1Mo 1,28) oder in anderen Texten der Bibel (z. B. Ps 8,6-7) betont wird. Hier ist der Mensch eingebunden in die Schöpfung. Er ist nicht die Krone der Schöpfung, sondern ein Teil von ihr, der sich an die vorgegebenen Regeln halten muss, wie bspw., dass es nachts draußen gefährlich ist.

Der Mensch als Bedrohung der Schöpfung (Vers 35)

Obwohl der Mensch in die Schöpfung eingebunden ist, ist er gleichzeitig eine Bedrohung. Denn anders als die Tiere, die zur Ehre des Schöpfers singen (Ps 104,12) und brüllen (Ps 104,21), kann der Mensch sich dem Lobpreis Gottes verweigern. Er kann die geschaffene Ordnung Gottes missachten und die Natur zur eigenen Bereicherung ausbeuten. So ist der letzte Satz zu verstehen. Es geht nicht darum, dass Menschen gehasst werden, sondern der Lobpreis der Schöpfung ist durch die Menschen bedroht, die dem Schöpfer nicht die Ehre geben. Durch sie wird die Herrlichkeit der Schöpfung verdunkelt und somit der Lobpreis des Schöpfers geschmälert, der in der guten Ordnung erkennbar ist. Wir Menschen sind zur Gegenkraft der weisheitlich geordneten Natur geworden.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Würde ich meinem Leben den Untertitel „Dank und Lob Gottes“ geben? Was wäre dazu nötig?
- Ist meine Einstellung zur Schöpfung eher von dem Gedanken bestimmt, über die Schöpfung zu herrschen oder ein Teil der Schöpfung zu sein?
- Gibt es Bereiche meines Lebens, in denen die Ordnung des Schöpfers durch mich bedroht wird?
- Vertraue ich darauf, dass trotz allem, was wir heute erleben, Gott der Erhalter der Schöpfung ist, der seine Lebewesen versorgt?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 610, FJ best of 50 Halleluja

Sonntag,
8. Oktober
2023

2. Timotheus 1,1-18

Paulus – von dir kann ich Seelsorge lernen

Texterklärung

Paulus sitzt wieder einmal im Gefängnis in Rom und er weiß wohl, dass sein Ende bevorsteht. Aber nicht Angst und Sorge um sich selbst treiben ihn an, sondern seine Fürsorge um Timotheus, seinen engsten Mitarbeiter. Er ist ja sein Ziehsohn, der durch ihn zum Glauben an Jesus gefunden hat, dem er segnend seine Hände aufgelegt hat und dem er jetzt Wegweisung geben will – persönlich, konkret und liebevoll. Paulus weist Timotheus darauf hin, nicht vom Evangelium der Gnade abzuweichen und in die Gesetzlichkeit zurückzufallen.

Wilbirg Rossrucker, Leitung HoffnungsHaus, Stuttgart

Timotheus

Er war etwa 30 Jahre alt und schon der engste Mitarbeiter von Paulus. Timotheus ist bi-kulturell aufgewachsen. Sein Vater war Grieche und seine Mutter Eunike eine gläubige Jüdin, wie auch seine Großmutter Lois. Das hat in der jüdischen Gemeinschaft bestimmt Probleme verursacht. Von klein auf ist Timotheus im Glauben unterrichtet worden – darüber darf er sich freuen und dankbar sein. Wie schön ist es doch, wenn wir schon im Elternhaus einen lebendigen Jesusglauben erleben dürfen. Es kann unser Leben prägen und wir können immer wieder als Ressource darauf zurückgreifen.

Timotheus war in seinem Wesen ganz anders als Paulus: Er war ein vorsichtiger, schüchterner und sensibler junger Mann. Der Abschied von Paulus hat ihn zu Tränen gerührt und doch hat der Apostel sein Potential gesehen und ihn als Leiter eingesetzt.

Wie bereichernd ist es auch für unsere Gemeinden und Gemeinschaften, wenn die Älteren die Gaben und Talente der Jüngeren erkennen und ihnen auch verantwortungsvolle Leitungsaufgaben übergeben – mit tatkräftiger Unterstützung und Gebet!

Paulus

Als großer Glaubenskämpfer zeigt er in diesem Text bestes seelsorgerliches Handeln. Paulus macht alles mit totaler Hingabe und vollem Einsatz, manchmal auch harten Worten. Hier in diesen Versen zeigt sich seine seelsorgerliche Art: verständnisvoll, liebevoll und ganz klar. Der Apostel will Timotheus aufbauen und wünscht sich für ihn, dass sie sich nochmals begegnen könnten.

Wenn wir anderen Mut machen wollen, dann reicht manchmal nicht nur ein Telefonat oder ein kleiner Gruß. Da ist persönlicher Einsatz gefragt, ein Gespräch unter vier Augen in vertrauter Umgebung.
Was muss es Paulus doch gekostet haben, in einem der schlimmsten Gefängnisse zu sitzen, auf den Tod zu warten und nicht in Selbstmitleid zu versinken?

Die 3-Schritte-Seelsorge von Paulus

1. Segenszusage: Paulus sagt: „Ich wünsche dir Gnade, Barmherzigkeit und Frieden!“ Das hat er selbst erlebt und er weiß, wie wichtig diese Zusage in seinem und unserem Leben ist. Wir könnten uns da von Paulus abschauen und angewöhnen, den Segen unseres Heilandes anderen ganz bewusst zuzusprechen.

2. Positives anerkennen: Ich bin fasziniert, wie viele Dinge Paulus in den wenigen Versen findet, um zu danken und es seinem Gegenüber vor Augen zu stellen:

- Er denkt und dankt im Gebet an Timotheus.
- Er denkt an seinen Abschiedsschmerz und wünscht sich, ihn nochmals zu sehen.
- Er freut sich über seinen Glauben.
- Er stellt dankbar die Familie von Timotheus in den Vordergrund.
- Er erinnert Timotheus nochmals ganz eindrücklich, die großen Taten Jesu in seinem Leben zu sehen.

Auch hier kann mir Paulus zum Vorbild werden, die schönen Ereignisse, Lebensgeschichten und Begegnungen aller Art ins rechte Licht zu stellen. Wir haben so viel Grund, dankbar zu sein. Das darf immer wieder eingeübt werden und dann werden wir auch als fröhliche Menschen wahrgenommen.

3. Klare Worte: Paulus schimpft nicht, ist nicht entrüstet – das Glaubensfeuer brennt ja, aber nur noch auf ganz kleiner Flamme. Die Flamme braucht Sauerstoff, um wieder eine helle Flamme zu werden. Die frische Luft des Heiligen Geistes muss auch unseren Glauben immer wieder anfachen, damit wir Wärme und Licht abgeben können.

Timotheus, du brauchst dich auch nicht zu schämen, weder für das Evangelium, noch für mich, weil ich als dein väterlicher Freund im Gefängnis sitze. Paulus, der sich seiner Berufung so sicher ist, kann alles geben und er zeigt auch seinem Gegenüber die Möglichkeit, um auch „dran“ zu bleiben: „Erinnere dich an deine Vorbilder. Wie leben die ihren Glauben und bleiben fest und nah mit dem Evangelium und Christus verbunden.“

Wenn wir mutlos und verzagt sind, gerade wenn wir die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen betrachten, dann sollen wir uns wie Timotheus ganz neu und fest an Jesus klammern. Und der Heilige Geist wird uns stärken und trösten, das hat er uns zugesagt.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Gibt es Menschen, die im Glauben und Leben mit mir unterwegs sind und auch mal Klartext reden?
- Was mache ich, um die Flamme meines Glaubens immer wieder neu zu entfachen?
- Welcher Geist bestimmt mein Leben? Ist es Furcht, Kraft, Liebe oder Besonnenheit?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 246, FJ best of 121 Dein Wort

Sonntag,
15. Oktober
2023

Foto: yann-chiabing-2124113 Gegenwind auf Pixabay

2. Timotheus 2,1-13

Wenn der Gegenwind eisig wird

Texterklärung

Paulus macht Timotheus feinfühlig und ungeschminkt zugleich mit der anbrechenden Verfolgung der Christengemeinde vertraut. Gefragt sind dabei Stärke, Leidensbereitschaft und Treue zum Auftrag. Diese aber erwachsen nicht aus den eigenen geistlichen Fähigkeiten, sondern allein aus der Orientierung am auferstandenen Jesus Christus (V. 8) und seiner Gnade (V. 1). Auch Paulus selbst bekräftigt die Rettungsbotschaft von Jesus Christus mit seinem Leben: Er wird wie ein Schwerverbrecher (möglicherweise im Block: „bis zu Ketten“: V. 9) im Gefängnis festgehalten. Doch mitten in allem gegenwärtigen Leiden leuchtet bereits das Ziel auf: Wir werden mit Christus leben (V. 11)!

Dr. Eberhard Hahn, Pfarrer i.R.,
Ofterdingen

Woher kommt die Power?

„Du nun, mein Sohn, werde stark durch die Gnade!“ (V. 1). Paulus gebraucht die Befehlsform im Passiv (!) und macht damit deutlich: Die Stärke, die im Leben mit und für Jesus erforderlich ist, kann nicht aus uns kommen. Die einzige Quelle dafür ist seine Gnade. Sie genügt und erweist ihre Macht gerade auch in der Schwäche (vgl. 2Kor 12,9), d. h. dort, wo wir mit unserem eigenen Latein schnell am Ende sind.

Teamgeist ist gefragt

Von entscheidender Bedeutung ist, dass die Ausbreitung des Evangeliums auf viele Schultern verteilt wird (V. 2). Dabei handelt es sich um das eine Evangelium, das Paulus selbst empfangen (1Kor 15,3b) und dann an seine Mitarbeiter und Gemeinden weitergegeben hat. Mit diesem soll Timotheus seinerseits zuverlässige und dafür geeignete Mitchristen beauftragen. Dabei liegt – wie bei Jesus in Matthäus 28,20 – der besondere Schwerpunkt auf dem „Lehren“.

Auf Nachfolge folgt Verfolgung

Von Natur aus wehren wir uns als Menschen gegen diesen „Normalfall“ des Christen-Lebens. Paulus führt den Leitsatz des Briefs in 1,8 („Leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes“) hier weiter aus, indem er anhand von drei Beispielen betont: Konzentriere dich auf das vorgegebene Ziel und lass dich nicht von Nebensächlichem davon ablenken!

Grund für alles Leiden von Paulus, seinen Mitarbeitern und seinen Gemeinden ist einzig und allein die Ausbreitung der Botschaft von Jesus Christus: Anlass für die hasserfüllte Ablehnung ist, dass der aus dem Geschlecht Davids hervorgegangene Messias sich nicht als machtvoller Herrscher, sondern als ans Kreuz gehenkter Verfluchter präsentiert hat. Doch in der Auferweckung hat Gott ihn als „Sohn Gottes in Kraft“ (Röm 1,4) vorgestellt, und so ist das Evangelium von ihm Kraft Gottes zur Rettung.

Zwar können die Boten mundtot gemacht werden, nicht aber die Botschaft. Es gibt somit Größeres und Wichtigeres als die persönliche Situation des Apostels. Denn Gottes Möglichkeiten reichen weit über den Aktionsradius seiner Zeugen hinaus. Darauf verweist Jesus in Lukas 19,40: Für den Fall, dass seine Jünger zum Schweigen gebracht werden, „so werden die Steine schreien“!

Worauf du dich verlassen kannst!

V. 11-13: Diese Zusage ist gewiss, und daher können sich die Jesus-Jünger darauf verlassen: Das Mit-Sterben (vgl. Röm 6,4.8) eröffnet das Mit-Leben. Den Mit-Leidenden („darunter bleiben“ statt „sich auflehnen“) verleiht Christus Anteil an seiner Herrschaft (vgl. Lk 12,30). Die nächsten beiden Sätze folgen zwar demselben Schema, lassen aber doch sehr aufhorchen: Wer die Glaubensbeziehung zu Jesus leugnet – etwa wenn er in der Christenverfolgung angeklagt und mit der (Todes-) Strafe bedroht wird –, riskiert damit, von Jesus dasselbe letztgültige Urteil über sich zu hören: „Ich kenne dich nicht“ (vgl. Mt 10,33). Und doch ist der unerwartete Neuanfang für den Verleugner Petrus (Joh 21,17) kein einmaliges Beispiel, sondern Ausdruck des Wesens von Jesus („er kann sich selbst nicht verleugnen“): Unsere Untreue entgegnet er mit seiner anhaltenden Treue („bleiben“)!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Gottes Wort ist noch längst nicht verstummt, wenn seinen menschlichen Zeugen Redeverbot erteilt wird. Welche weiteren Zeugen fallen uns ein? Zum Beispiel: Der segnende Christus in Rio de Janeiro; der Jesus-Film; Bibelverse auf Grabsteinen und in S-Bahnen ...
- Kennen wir ein Beispiel für die Aufforderung „Leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes“? Hat sich dabei der „Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (1,7) erwiesen und, wenn ja, wie? Vielfältige Zeugnisse dafür finden sich z. B. beim „Barnabas Fund“: https://www.barnabasaid.org
- „Das Leiden führt uns Menschen auch zusammen in dem Sinn, dass wir füreinander Verantwortung spüren und wahrnehmen. Es bewirkt menschliche Solidarität, und das ist etwas Gutes“ (H.-W. Neudorfer). Haben wir das in unserer Gemeinschaft schon mal erlebt?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 207, FJ best of 35 Dir gehört mein Lob

Sonntag, 22. Oktober 2023

2. Timotheus 2,14-26

Streit macht krank

Texterklärung

Eine besondere Wirkung mit ungeheurem Trennungspotential hat ausgerechnet Vers 15 gehabt. Paulus legt Timotheus nahe, das Wort der Wahrheit recht auszuteilen. Wörtlich steht hier griech. orthotomeo, also recht oder richtig schneiden. Die Bibel richtig schneiden bedeutet für Anhänger des sog. Dispensationalismus [Dispensation ist die lateinisch-englische Übersetzung des griechischen Wortes oikonomia (Haushaltung)], dass jede Zeitspanne seine eigene Haushaltung habe. Von daher seien auch bestimmte Bücher der Bibel nicht für alle geschrieben, sondern allein für die Menschen der entsprechenden Zeitspanne. So wären die Paulusbriefe allein für die Gläubigen des Neuen Bundes geschrieben worden, die Evangelien nur für Israel. Merkwürdig, dass ausgerechnet die inständige Mahnung des Apostels Paulus, nicht um Worte zu streiten, zu solchen Verwerfungen geführt hat.

Hermann Josef Dreßen, Studienleiter, Malmsheim

Das Wort recht austeilen

Wie gut, dass Martin Luther sorgsam und geistlich übersetzt: „Teilt das Wort der Wahrheit recht aus!“ Und wie hilfreich ist die Auslegung von Adolf Schlatter, der zu Vers 15 anmerkt: „Sehr häufig kann man christliche Worte hören, die zerstückelt, verdorben und mit Fremdem vermengt sind, als hätte eine Kinderhand mit der Schere in ein kostbares Tuch geschnitten“ (Erläuterungen zum NT). Wohlwissend um die oben genannte Theologie hat Schlatter das „rechte Schneiden“ vom Beruf des Paulus als Zeltmacher abgeleitet. Zum guten Schneiden sei „gesammelter Sinn, ein erfahrenes Auge und ein starkes Herz erforderlich“. Gerade schneidet der, der vertraut wird mit der biblischen Botschaft. Der gern die Bibel liest (Ps 1,2), gute Zusammenhänge herstellt und ein echtes Interesse an den Erkenntnissen anderer Christen hat. Zu Gottes Wort – so der herzliche Hinweis des Apostels – passen keine nutzlosen Streitgespräche (vgl. 1Tim 6,4-5; Tit 3,9; Röm 14,1). Vielmehr soll das Wort Gottes weitergegeben und geteilt werden.

Falscher Lehre wehren

Von „törichten und unnützen Fragen“ schreibt der Apostel, von Verdrehung der Wahrheit, wie in der Frage der Auferstehung. Und Paulus sieht die unnützen Streitgespräche nicht nur als vertane Zeit an, sondern beschreibt die Wirkung von verfälschter Lehre als schwerwiegende Krankheit. Alle in der Provinz Asien hätten sich schon von ihm abgewandt (2Tim 1,15), also auch vom Evangelium.

Ist da Timotheus nicht herausgefordert, als „rechtschaffener und untadeliger Arbeiter“ die biblische Botschaft richtig zu stellen? Und sind wir es nicht in gleicher Weise? Jesus Christus ist vielen Menschen begegnet, die Gottes Wort verdreht und andere damit belastet haben. Wie oft hat der Herr mit Pharisäern gesprochen und ihren Spott und ihre Ablehnung hingenommen! Aber er hat sie ausgehalten und gleichzeitig ihre falsche Haltung offen angesprochen. Er hat sie nicht in Unkenntnis gelassen, wer er ist. Es ging Jesus also nicht nur um Korrektur, um ein schlichtes Geraderücken falscher Lehre. Nein, ihm ging es um Klarstellung seiner eigenen Identität: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30). Wie begegnen wir heute falscher Lehre? Bedenken wir, dass es da nicht allein um Korrektur gehen kann, sondern um Klärung der Identität. Wer ist Christus und wer sind dann wir, die wir an ihn glauben?

Persönliche Ermahnungen

„Fliehe die Begierden der Jugend!“ (V. 22). Der Apostel spricht von Gefäßen zu ehrenvollem Gebrauch. Für Gott brauchbar zu sein, das ist ihm wichtig. Und aus seiner Erfahrung gibt es bei Mitarbeitern im Reich Gottes Prägungen und Verhaltensweisen, die wenig hilfreich und schon gar nicht ehrenvoll sind. Und hier befiehlt er Timotheus klar: „Fliehe die Begierden der Jugend!“ Für Paulus muss da nicht lamentiert werden. Hier muss die Person des Verkündigers verändert werden. Meide die Begierden! Fliehe! Und der Apostel traut es der Kraft Gottes offensichtlich zu, dass hier echte Veränderung geschehen kann: Ein wirkliches Abwenden von alten Verhaltensmustern und ein Zuwenden zu allem, was der Geist Gottes erneuernd an uns wirken kann. Ein Anspruch, der ein starker Zuspruch sein soll, eine echte Verheißung für Menschen, die dem Herrn dienen wollen als ehrenvolles Gefäß. Paulus hat diese Veränderung im eigenen Leben erfahren und wir werden es auch erleben.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Über theologische Fragen wird heute selten gestritten. Woran könnte das liegen?
- Ungeistliches Geschwätz gefällt dem Herrn nicht. Früher sagte man: Rede, was gut, wahr und nötig ist. Wie reden wir? Haben wir hier Vorbilder?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 304, FJ best of 107 Mittelpunkt

Sonntag, 29. Oktober 2023

2. Timotheus 3,1-13

Als Erlöste leben

Texterklärung

„Und aus allen hat mich der Herr erlöst.“ Diese Aussage trifft Paulus über die Verfolgungen und Leiden, die er aufgrund seiner Jesusnachfolge erlitten hat. Paulus beschreibt die letzten Tage als eine wahrhaftig schlimme und böse Zeit. Damit bereitet er seinen Schüler Timotheus und auch uns auf solche Zeiten ganz nüchtern vor, damit wir nicht verzagen oder erschüttert sind. Er fordert Timotheus und uns dazu heraus, im Angesicht einer solchen Zeit als von Christus Erlöste zu leben und Jesus nachzufolgen.

Simon Weigt, Gemeinschaftspastor, Bernhausen

Das Ende der Selbsttäuschung

Meines Erachtens gibt es zwei besonders populäre Grundhaltungen in Bezug auf die Beurteilung der Zeiten. Die erste nenne ich: die gute alte Zeit. Hier wird davon ausgegangen, dass früher alles besser war und heute alles schlimmer und böser ist. Die zweite nenne ich: die gute neue Zeit. Dabei wird alles Frühere als schlecht und böse abgetan und eine schöne, bessere, neue Welt in der Gegenwart und Zukunft gesehen. Die Beschreibung ist natürlich stark vereinfacht, jedoch sind beide Haltungen auch immer trügerisch und neigen zur Selbsttäuschung. Denn allzu schnell kann dabei das Unrecht, die Schuld und die Gottlosigkeit der vermeintlich guten alten Zeit geleugnet, ignoriert und gerechtfertigt werden. Genauso kann die Selbsttäuschung auch dazu führen, sich über alle vorangegangenen Generationen zu erheben und zu meinen, dass die heile Welt mit einem selbst anfängt. Man könnte der Meinung sein, dass alle anderen Menschen nur böse sind und man selbst der Gute und Vollkommene ist. Dabei ist die Gefahr, dass man selbst – durchaus mit guten Absichten – unsägliches Böses und Schlechtes hervorbringt, schuldig wird und sich an Gott und dem Nächsten versündigt.

Der Mensch braucht die Erkenntnis der Wahrheit durch Gott (V. 7) und verfügt nicht von sich aus über diese. Das sollte auch uns stets demütig, bittend und fragend gegenüber Jesus Christus halten. Wir dürfen darauf vertrauen, dass es auch immer sichtbar (V. 9) werden wird, wenn sich schlechte und böse Entwicklungen etablieren.

Distanz zu schlechten Vorbildern

„Du bist immer ein Vorbild, entweder ein gutes oder ein schlechtes.“ Diese Aussage ist nicht angenehm, aber wahr. Und sie trifft auf jeden Menschen zu. Daraus ergibt sich für uns die Frage, welchen Menschen wir uns aussetzen und von wem wir uns prägen lassen. Paulus ermahnt uns und weist darauf hin, dass es Menschen gibt, die wir besser meiden sollen (V. 5). An anderer Stelle kann er davon sprechen, Sünden gegenüber zu fliehen (1Kor 6,18). Wir sind dazu berufen, in dieser Welt zu leben und Salz und Licht (Mt 5,13-16) zu sein und uns nicht in unsere kleine, sichere Welt zurückzuziehen oder gar aus der Welt zu scheiden (1Kor 5,10). Gleichzeitig gibt es Situationen und Menschen, bei denen wir gut daran tun, zu „fliehen“, uns ihnen nicht oder zumindest nicht unbedacht auszusetzen. Hier kann es hilfreich sein, darauf zu schauen, welche Frucht ein Mensch und sein Leben hervorbringt und zu prüfen, ob seine Gedanken und Ideen, seine Worte und Taten der Frucht des Geistes (Gal 5,22f.) entsprechen.

Nähe zu guten Vorbildern

Die Frucht des Lebens eines Menschen und die Frucht des Geistes (Gal 5,22f.) kann auch dazu dienen, gute Vorbilder zu finden. Paulus lobt Timotheus dafür, dass er seinem Vorbild (V. 10) gefolgt ist. Dabei wird deutlich, dass Paulus als Vorbild im Guten dient.

Die Geschichten, als Paulus selbst ein Verfolger der Gemeinde war oder als er sich von Barnabas und Markus (Apg 15,39) trennte, werden in der Bibel berichtet und nicht schöngeredet. Bei vielen anderen Helden des Glaubens sind uns neben den großen Taten auch Berichte über ihr Scheitern und ihre Unzulänglichkeiten bekannt. Es gibt keinen Menschen, der ein vollkommen gutes Vorbild ist. Jedes gute Vorbild hat auch seine Makel, Schwächen und Sünden. Hier können wir bei einem guten Vorbild vom Umgang mit dem eigenen Versagen lernen. In der Bibel wird Schuld nicht übersehen, sondern ehrlich gezeigt. An diesen Stellen wird uns deutlich, wie wir es nicht machen wollen, sondern besser.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Welche Beispiele der Selbsttäuschung gibt es in der (Kirchen-)Geschichte und dem eigenen Leben?
- Zu welchen schlechten Vorbildern mussten wir schon auf Distanz gehen?
- Welche guten Vorbilder haben / hatten wir? Was konnten wir im Guten und Schlechten von ihnen lernen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 434, FJ best of 77 Guter Vater

70. Geburtstag

Wilhelm Vorherr, Creglingen, ehem. Mitglied im Bezirksleitungskreis Creglingen

75. Geburtstag

Ulrich Traub, St. Johann-Würtingen, Mitglied im Bezirksleitungskreis Bad Urach

Geburt

Naela Emmi Baun, Tochter von Carina und Markus Baun, Stuttgart

Hochzeit

Julia Schaber und Benedikt Lutz, Filderstadt

Goldene Hochzeit

Waltraud und Helmut Winkel, Niederroßbach

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 1Joh 3,1:
„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!"

Ecksteins Ecke

Beziehungsweise

Ich wachse persönlich
mit der Qualität
meiner Beziehungen.

Vielleicht ist es auch
umgekehrt.

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Wir sind Gemeinschaft!

Ich bin gerne ein Mitglied bei den Apis, weil ich einen tollen Spirit in der Arbeit erlebe. Besonders schätze ich die Zukunftsorientierung und den Innovationsgeist des Verbandes, der dabei stets auf Jesus ausgerichtet ist. Durch die Apis habe ich in meinem Leben viel Segen erleben dürfen und möchte diesen weitergeben, indem ich mich aktiv beteilige und mitgestalte.

Matthias Haase, Pfullingen

Heimgerufen

Dieter Meng, Aichhalden-Rötenberg (83 Jahre)
Lieselotte Leopold, Sulz-Bergfelden (91 Jahre)
Rosi Widmaier, Rutesheim-Perouse (80 Jahre)
Lore Müller, Hardthausen-Kochersteinsfeld (93 Jahre)
Rose Memmel, Remseck-Aldingen (86 Jahre)
Ilse Hahn, Altdorf (87 Jahre)
Luise Stäbler, Leinfelden-Echterdingen (86 Jahre)
Friedlinde Fuder, Pfaffenhofen-Weiler (81 Jahre)
Erwin Thüringer, Pfaffenhofen (99 Jahre)
Käthe Boll, Reutlingen (96 Jahre)
Siegmund Müller, Backnang (87 Jahre)
Karl Lachenmaier, Backnang-Maubach (90 Jahre)
Maria Luise Fischer, Remshalden-Grunbach (92 Jahre)
Wilma Zahn, Spielberg (84 Jahre)
Hilde Rapp, Dettingen/Erms (86 Jahre)
Margarete Bühner, Steinheim- Söhnstetten (95 Jahre)
Erhard Hummel, Schlierbach (66 Jahre)
Gerhard Gläser, Kappishäusern (104 Jahre)
Helmut Stetter, Kronburg (83 Jahre)
Dorothea Stahl, Metzingen (93 Jahre)
Friedrich Wieser, Tiefenbach (90 Jahre)
Ester Schlipphak, Metzingen (77 Jahre)
Lilli Ankele, Mössingen-Belsen (94 Jahre)
Helga Söldner, Tiefenbach (84 Jahre)
Willi Siepenkothen, Egenhausen (85 Jahre)
Martha Schnabel, Neubulach (93 Jahre)
Erich Müller, Unteraspach (82 Jahre)
Julie Kemmler, Gomaringen (90 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Lk 19,10:
„Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist."

pexels.com Johannes Plenio

Danke, Albrecht Rothfuß

Es ist gar nicht so einfach, einen Text für so eine Verabschiedung zu schreiben, wenn zum einen der zu Verabschiedende einer ist, der es gar nicht so gern hat, wenn man große Lobeshymnen auf ihn anstimmt, er zum anderen aber auf eine fast 25-jährige Dienstzeit bei uns Apis zurückblicken kann, in denen er unzählige Menschen geprägt hat.

Also, da musst Du jetzt durch, lieber Albrecht. Fast 25 Jahre hat Albrecht Rothfuß, begleitet von seiner Frau Dorothee und seinen Kindern, bei uns im Verband gewirkt. Erst knapp zehn Jahre im Bezirk Nagold und dann seit dem 1.09.2008 im Bezirk Bad Urach, zu dem in dieser Zeit noch die alten Bezirke Kirchheim und Nürtingen dazukamen. Nun wurde er auf 31.08.2023 in den Ruhestand verabschiedet.

Mit stillem Eifer, ernsthafter Theologie, fundiertem Väterwissen und einer riesengroßen Liebe für die ihm anvertrauten Menschen und Kinder war er unterwegs, der Albrecht. Wir werden ihn vermissen, auch und gerade in unserem Hauptamtlichen-Kreis. Da war er ein Stiller, keiner, der das große Wort führte. Trotzdem war er präsent und das lag nicht nur daran, dass er definitiv den eindrucksvollsten Bart von allen Hauptamtlichen hatte. Ein feiner Sinn für Humor blitzte da auch immer wieder, manchmal ganz überraschend auf. Und dann eben diese große Liebe, ja Leidenschaft für die Kinder, vor allem für die, die nicht schon fromm sozialisiert sind. Es wird schwer werden, seine kreativen Ideen, seine Tatkraft und seine Hingabe dafür zu kopieren.

Lieber Albrecht, wir danken Dir und Deiner Frau Dorothee und auch Deinen Kindern, die oft genug mit am Start waren. Danke für 25 Jahre Einsatz, Schweiß, manche Träne und diese spür- und erlebbare Hingabe. Auch wenn Du es nicht gerne hörst, Du warst und bist ein richtig Guter unter uns und wir lassen Dich nur ungern, aber unter dem Segen des Höchsten ziehen!

Cornelius Haefele

Herzlich willkommen, Christian Gottschall

Liebe Apis,
gerne möchte ich mich Euch als neues Mitglied im Team der Geschäftsstelle vorstellen.
Mein Name ist Christian Gottschall, ich bin 41 Jahre alt und wohne seit vielen Jahren im schönen Metzingen-Neuhausen. Ich bin verheiratet mit meiner großartigen Frau Katrin, zusammen haben wir zwei wunderbare Töchter.

Ursprünglich habe ich eine Ausbildung als Groß- und Außenhandelskaufmann gemacht und mich nebenberuflich zum Wirtschafts- und Betriebswirt weitergebildet. Nach über 21 Jahren im Vertrieb hatte ich den Wunsch, mir eine neue berufliche Herausforderung zu suchen.
Nachdem Hinweis meiner Frau auf die vakante Stelle in der Geschäftsstelle ist der Wunsch Realität geworden, worüber ich Gott sehr dankbar für die Leitung und Fügung diesbezüglich bin. Durch meine ehrenamtliche Tätigkeit bei uns im örtlichen CVJM wusste ich schon im Vorfeld, was mich an meiner neuen Arbeitsstelle erwarten würde. Ich bin mir bewusst, dass hier bei den Apis natürlich alles größer und umfangreicher ist als bei uns im CVJM. Dennoch hat mir meine Erfahrung im Ehrenamt sehr geholfen, mich in manchen Dingen schneller zurechtzufinden.

Ein Vers, welcher mich in letzter Zeit oft begleitet hat, steht in Josua 1,9: „Ich habe dir doch gesagt, dass du stark und mutig sein sollst! Fürchte dich nicht und schrecke vor nichts zurück! Denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst!"
Ich freue mich sehr darüber, jetzt ein Teil der Api-Familie sein zu dürfen und bin schon gespannt auf alles, was in der Zukunft noch kommen wird, sei es die Begegnung mit vielen neuen Menschen oder in der alltäglichen Herausforderung.
In voller Erwartung, was Gott mit Ihnen und mir vorhat, grüße ich Sie ganz herzlich

Ihr
Christian Gottschall

Zur Fürbitte

10. Okt.	Vorstandssitzung, Stuttgart
16. Okt.	Kirchweihmontagskonferenz, Hülben
16.-18. Okt.	Hauptamtlichen-Tagung, Schönblick
24. Okt.	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart

Wir gehören zusammen:

Die Apis
Ev. Gemeinschaftsverband Württ. e.V.

Aktion Hoffnungsland gGmbH
HoffnungsHaus Stuttgart
Musikschule Hoffnungsland
Inklusion
Integration
Kinder, Jugend und Familie

Die Apis
Gemeinden
Gemeinschaften
Hauskreise
Api-Jugend
Pfadfinder „Scouts“
Api-LEGO®-Stadt
Bildung und Reisen
Bibelbeweger.de
Bauernarbeit
Musikarbeit
Männer und Frauen

Schönblick gGmbH
Tagungs- und Gästezentrum
Pflegeheim und Seniorenwohnanlage
Evangelische Gemeinde Schönblick
Waldkindergarten
Musikschule Schönblick
Worship Academy
Beratungsstelle
Café Schönblick

Aktion Hoffnungsland · die Apis · Schönblick

Gemeinsam
glauben. leben. feiern.

schö
Das Festival

12. bis 14. Juli 2024
Schwäbisch Gmünd
Schönblick

SAVE THE DATE

Mit dabei:

1 Hans-Joachim Eckstein
2 Hanke Brothers
3 Real Life Guys
4 Edify Kollektiv
5 Steffen Kern
u.v.m.

© lightstock.com 309556

Vom Wert des Dazugehörens

„Ich erinnere mich noch genau, wie ich im letzten Jahr zu MusicMoves gekommen bin. Es war Sommer und ich hatte nichts zu tun, aber große Lust, bei einer Arbeit mit Kindern mitzuarbeiten. Eine Betreuerin meiner Wohngruppe hat mir dann von MusicMoves erzählt und ich habe mich mit Markus getroffen. Zuerst war ich unsicher, da ich niemanden gekannt und ich mich in Deutschland oft fremd gefühlt habe. Aber schon ab dem ersten Tag war ich begeistert und habe meiner Betreuerin gesagt: ‚Das ist das Beste dort! Ich will da wieder hingehen! Es war so schön!'

Und seitdem bin ich fast jede Woche in der Homezone! Die Homezone ist wie eine Familie für mich, da ich leider keine eigene Familie mehr habe. Aber hier habe ich einen Ort gefunden, an dem ich Unterstützung bekomme, an dem es tolle Gemeinschaft gibt und wo ich Menschen kennenlernen darf, denen ich Vertrauen kann.

Ganz besonders war für mich auch das AdventureCamp dieses Jahr. Es war unglaublich, was ich dort erleben durfte. Die Gemeinschaft, die gemeinsamen Erlebnisse, die Natur, die Berichte von den Mitarbeitern. Das hat vieles in meinem Leben verändert. Das war so schön!

Deshalb bin ich so dankbar für das letzte Jahr und freue mich so sehr, dass ich mit MusicMoves dieses Jahr auf mein erstes Homezone-Jahr zurückschauen kann. Für mich war klar: auch dieses Jahr möchte ich bei MusicMoves wieder mitarbeiten und habe deshalb extra meinen Ferienjob verschoben, um das möglich zu machen. Denn hier gehöre ich dazu. Das ist meine Familie!"

Mohamed aus Somalia, 5 Jahre auf der Flucht und seit 2,5 Jahren in Deutschland, hat über das Angebot der „Homezone" (bei den Apis in Stuttgart) Heimat gefunden.

Markus Baun, Homezone Stuttgart, empfindet es als ein großes Geschenk, Mohamed zu kennen und meint, dass Mohamed die Homezone-Familie ungemein bereichert.